

Die sieben wichtigsten Punkte in meinem Leben

1939-1957: Kinder- und Jugendzeit in einem niederbayerischen Bauerndorf (Rottal) mit Besuch von Volksschule und Oberrealschule/Gymnasium in der Kreisstadt. Mitarbeit im elterlichen kleinbäuerlichen Betrieb vom 12. bis 18. Lebensjahr mit extensiver Landnutzung ohne Maschinen und Chemie

1960-1965: Studium in München mit Abschluss Diplom-Sozialpädagoge (FH) und Anstellung als Berufsberater für Realschulen/Gymnasien am Arbeitsamt München bis 1969

1. April 1969: Anstellung als Geschäftsführer des Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) durch den damaligen Ersten Vorsitzenden Regierungspräsident a.D. Dr. Mang und Organisation des Bayerischen Heimattages in Coburg mit Landtagspräsident Rudolf Hanauer

1970-1971: Organisation des Europäischen Naturschutzjahres mit Festveranstaltung im Deutschen Museum in München unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel, Gründung des Nationalparks Bayerischer Wald, Ausstattung des Tierfreigeheges (u.a. Luchs, Fischotter, Wiesent) durch den BN

1972-1975: Aufbau des Zivildienstes im Natur- und Umweltschutz in Bayern und anderen Bundesländern. Mitglied der Arbeitsgruppe Zivildienst im Umweltschutz im Arbeitsministerium in Bonn und dem Bundesamt für Zivildienst in Köln. Erstellung der Richtlinien und Durchführung der ersten Lehrgänge für Zivildienstleistende im Umweltschutz

1976-1995: Gründung des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) mit Prof. Dr. Bernhard Grzimek, Herbert Gruhl, Hubert Weinzierl, Enoch zu Guttenberg, Prof. Dr. Thielke. 20 Jahre verkehrspolitischer Sprecher des BUND, Mitwirkung/Anhörung bei der Bundesverkehrswegeplanung im Verkehrsministerium

1972-1990: Organisation und Durchführung von nationalen und internationalen Großveranstaltungen der Gruppe Ökologie mit Prof. Dr. Konrad Lorenz und der



Helmut Steininger
(*1939)

Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) in Bayern, Österreich, Südtirol und der Schweiz, Verhinderung der Autostrada München-Venedig durch das Zillertal und Südtirol unter Mitwirkung von Luis Trenker

„Bauen Sie den Verband auf und zwar in ganz Bayern!“ Einfach war der Auftrag nicht, den Hubert Weinzierl 1969, kurz nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Bund Naturschutz (BN) in Bayern, seinem Landesgeschäftsführer Helmut Steininger gab. Doch er hat die Herausforderung gemeistert. Als Helmut Steininger 2003 in den Ruhestand ging, hatte der BN 165.000 Mitglieder und 180 Beschäftigte. Aus einem kleinen Naturschutzverein mit 12.000 Mitgliedern war ein schlagkräftiger Verband geworden, den die Politiker nicht einfach übergehen können.

Helmut Steininger hat den Beginn der Ära Weinzierl miterlebt. Er hat 1970 das Europäische Naturschutzjahr als Großveranstaltung im Münchner Deutschen Museum organisiert, das nach Ansicht vieler dem Naturschutz zum Durchbruch verhalf. 800 bis 900 Hektar Land – mehr als 1000 Fußballfelder – konnte er während seiner Amtszeit dem Naturschutz sichern. Er war 20 Jahre verkehrspolitischer Sprecher des Bund für Natur und Umweltschutz Deutschland (BUND) und half mit,

eine sogenannte „Queralpenautobahn“ von Irschenberg nach Lindau sowie eine Autostrada München-Venedig durch das Zillertal und Südtirol zu verhindern. Doch es gab nicht nur Erfolge. Besonders schmerzt ihn der Bau des Großflughafens im Erdinger Moos und die Planung einer Autobahn durch das Isental.

Kurz nachdem Sie als Landesgeschäftsführer beim Bund Naturschutz in Bayern angefangen hatten, löste Hubert Weinzierl Dr. Johann Mang als Vorsitzenden ab und es begann eine neue Ära des Verbandes. Wie haben Sie diese Zeit im Vorfeld erlebt?

Ich hatte mit meinem ersten Naturschutzfall zu tun. An der Rott, einem Fluss in meiner Heimat Niederbayern, war bei Pfarrkirchen-Postmünster ein Stausee geplant – 50 Hektar groß, zur Regulierung des Hochwassers. Die Rott sollte nach dem Stausee kerzengerade durchgestochen werden. Ich habe meinen ersten bösen Brief an die Oberste Baubehörde geschrieben: Es könne doch nicht sein, dass die wunderschön mäandrierende Rott kanalisiert werden soll und eine der schönsten bäuerlichen Kulturlandschaften im mittleren Rottal irreparabel zerstört wird.

Was hatte das mit dem sich anbahnenden Wechsel an der Verbandsspitze zu tun?

Der zuständige Ministerialdirigent hat sofort meinen Chef, den oberbayerischen Regierungspräsidenten a.D. Dr. Johann Mang angerufen, der BN-Vorsitzender war. Mang hat mich noch am gleichen Tag zu sich zitiert: „So geht es nicht! Wenn Sie so weitermachen, dann müssen wir unsere Zusammenarbeit überdenken.“ Der Staat habe auch höhere Aufgaben als Naturschutz. Es gehe hier um Hochwasserschutz. Ich rief dann Fritz Lense, den damaligen Ersten Vorsitzenden des BN München, an und fragte, was ich tun sollte. Lense hat sich noch mit einem Freund besprochen, der Ministerialrat war. Dann erhielt ich die Antwort – da war ich sehr überrascht, weil sich eine große Wende abzeichnete: „Wir sind mit dem jetzigen Vorsitzenden nicht mehr zufrieden. Wir stellen uns etwas anderes unter Naturschutzarbeit in Bayern vor.“

Wer waren die Unzufriedenen?

Das waren fünf bis sieben Leute in München. Dazu gehörten Fritz Lense, der Ministerialrat Hermann Landgrebe, Dr. Haag, der berühmte Forst-Haag, Alwin Seifert, der Vorgänger von Mang, und Otto Kraus, zu dieser Zeit Naturschutzbeauftragter an der Regierung von Oberbayern. Die haben sich regelmäßig im Café Roma in der Maximilianstraße in München getroffen.

Das waren doch dieselben, die Mang gewählt hatten?

Ja. Ich weiß nicht, woher das alles kam. Ich war bei den Gesprächen nicht dabei. Ich wurde auf alle Fälle im Mai informiert, dass Dr. Mang nicht mehr lange Vorstand sein würde. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni 1969 in der Au in München wurde dann Hubert Weinzierl zum Vorsitzenden gewählt.

Wie ging es weiter?

Ich sollte den Verband aufbauen. Hubert Weinzierl erklärte mir: „Ich werde nicht viel Zeit für Sie und den Verband haben, weil ich Vizepräsident des Deutschen Naturschutzrings (DNR) bin. Sie können machen, was Sie für richtig halten und den Verband aufbauen. Die satzungsgemäßen Ziele sind dabei zu beachten. Machen Sie Ihre Arbeit weiter, wenn irgendwo Eingriffe in den Naturhaushalt erfolgen. Informieren Sie mich, wenn Sie an einen Minister oder an die Staatsregierung schreiben.“

Als bahnbrechend für die weitere Entwicklung gilt das Europäische Naturschutzjahr...?

Das war ein unglaublicher Glücksfall. Es war der Beginn einer neuen Ära und hat den BN in Bayern zu dem gemacht, was er heute ist: der schlagkräftigste und größte Naturschutzverband.

Wie kam es dazu?

Hubert Weinzierl rief mich eines Tages in seiner Funktion als DNR-Präsident an: „Nächstes Jahr gibt es ein Europäisches Naturschutzjahr. Dazu soll auch in Bayern eine repräsentative Veranstaltung durchgeführt werden.“ Auf Wunsch des Innenministeriums sollte der BN eine entsprechende Veranstaltungen organisieren, weil das Ministerium selbst

dazu personell nicht in der Lage sei. Ich habe zu Weinzierl gesagt: „Das ist großartig, aber wie stellen Sie sich das vor?“ Antwort: „Eine zentrale Großkundgebung am besten im Deutschen Museum, das man kennt, mit den Ministerpräsidenten und allen Naturschutzgrößen als Ehrengästen.“ Der Kongresssaal müsse natürlich voll sein. Das sei unsere große Chance, den Bund Naturschutz bayernweit und darüber hinaus bekannt zu machen.

Eine solche Veranstaltung kostet Geld...

Die Finanzierung war mit dem Innenministerium schon abgesprochen. Ich konnte mir im Innenministerium, das in der Nähe unserer Geschäftsstelle lag, einen Scheck über 80.000 DM, eine damals sehr hohe Summe, abholen. Der zuständige Ministerialrat sagte sinngemäß: „Machen Sie damit, was Sie für richtig halten. Es soll eine Großveranstaltung für ganz Bayern werden.“

Ich habe dann in Hof, in Würzburg und in allen zentralen größeren bayerischen Städten inseriert: „Sonderfahrt im Omnibus nach München, ganztägig, umsonst! Voraussetzung: Von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr Teilnahme an der zentralen Kundgebung im Deutschen Museum mit Ministerpräsident Herrn Dr. Alfons Goppel.“

Die Leute sind gekommen?

70 Omnibusse! Der Kongresssaal im Deutschen Museum war mit circa 3.000 Besuchern überfüllt.

Warum war diese Veranstaltung so entscheidend für den Naturschutz?

Dieses Europäische Naturschutzjahr war ja nicht nur die zentrale Kundgebung. Die Vorbereitungen waren umfangreich und haben schon 1969 begonnen. Daran waren viele beteiligt. Unter anderem hat Weinzierl mit Alfons Goppel, dem damaligen Ministerpräsidenten, einige Male telefoniert und unsere Wünsche vorgetragen. Diese waren: ein eigenes Umweltministerium und ein Nationalpark im Bayerischen Wald. Das wurde auf der Großveranstaltung dann alles verkündet. Ohne das Europäische Naturschutzjahr hätte das alles Jahre gedauert. Danach war es auch leichter, den Verband bayernweit aufzubauen, da wir durch die

se Großveranstaltung in München sehr bekannt wurden. Ich habe wieder Zeitungsinsertate aufgegeben und nach einigen Jahren über 70 Kreisgruppen mit Unterstützung von Dr. Hubert Weiger und Dr. Gerhard Kneitz in Bayern gegründet.

Gab es für den Ankauf von Flächen auch Geld vom Staat?

Seit dem Europäischen Naturschutzjahr wurden wir finanziell vom Staat gefördert. Wir bekamen für jeden Ankauf 80 Prozent, teilweise sogar 90 Prozent staatliche Zuschüsse. Neben dem Ankauf von schutzwürdigen Flächen hat der BN Anfang der 70er Jahre auch mit dem Kauf sogenannter Sperrgrundstücke begonnen, um ein Klagerecht zu erreichen.

Waren die staatlichen Zuschüsse jemals gefährdet?

Nur beim Sperrkauf im Erdinger Moos, als es um die Planungen zum Flughafen München ging, gab es eine Diskussion im Landtag.

Dafür durften Sie natürlich keine staatlichen Zuschüsse nehmen...

Das ist ganz klar. Wir haben relativ schnell die Pläne bekommen und dann in jeder Startbahn ein nicht allzu großes Gebiet mit ungefähr 1.000 Quadratmetern ausgesucht und gekauft. Wegen der Finanzierung des Ankaufes sprachen wir mit Käthe Winkelmann, der Bürgermeisterin von Neufahrn. Sie hat uns 40.000 DM zur Verfügung



Freisetzung eines Bibers im Isar-Mündungsgebiet bei Plattling: Helmut Steininger (rechts) mit zwei Reportern vom Bayerischen Rundfunk beziehungsweise der örtlichen Presse (Foto: BN-Archiv, 1972)



Eröffnung der Aktion „Saubere Landschaft“ in München: Hubert Weinzierl (links), 1. Vorsitzender des Bund Naturschutz (BN), und Helmut Steininger (Foto: BN-Archiv, 1971)

gestellt. Wir haben damals pro Quadratmeter 10 DM bezahlt. Das Genick hat uns eigentlich die Antoniuskapelle gebrochen.

Welche Rolle spielte die Antoniuskapelle?

Die Schwierigkeiten mit dem Ankauf gab es erst durch die Errichtung einer Kapelle für den Heiligen Antonius auf einer der geplanten Startbahnen. Nach der Einweihung der Kapelle wurde von der CSU im Landtag eine mündliche Anfrage gestellt: Die CSU möchte von der Staatsregierung wissen, ob dafür Staatsgelder ausgegeben worden seien. Ich habe in einer Erklärung im zuständigen Landtagsausschuss versichert, dass das Geld ausschließlich aus einer Spende stamme. Mit meiner Erklärung unter Stellungnahme des Umweltministeriums war die Angelegenheit zunächst erledigt, wobei es aber wegen der Spende von Käthe Winkelmann noch zu Unstimmigkeiten mit der Staatsregierung in punkto weiterer Ankäufe kam. Das Verhältnis hat sich aber nach zwei bis drei Jahren wieder normalisiert.

Sie waren 20 Jahre verkehrspolitischer Sprecher des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Auf Bundesebene haben Sie sich sehr für die ökologische Verkehrswende hin zur Schiene eingesetzt. Warum hat immer noch die Straße eine so einseitige Priorität?

Eine klare Antwort: Das liegt daran – ich kann es nur politisch beantworten –, dass der ADAC stärker ist als wir. Der ADAC hatte zu meiner Zeit schon acht oder zehn Millionen Mitglieder. Wir hatten nicht einmal 300.000 auf Bundesebene. Von einer solchen Lobbyarbeit, wie sie der ADAC betrieb, konnten wir nur träumen. Die Vertreter des ADAC sagten einmal bei einer Verkehrskonferenz in Bonn: „Wir haben jetzt 30 Millionen Pkws, die bringen Millionen an Steuern und für die Politiker auch Stimmen“.

In den 90er Jahren war eines Ihrer großen Ziele ein „Haus der Natur“ in München?

Das habe ich nicht erreicht. Wir wollten alle Naturschutzgruppierungen, die in München ihren Standort hatten, zusammenführen. Ganz oben an der Spitze sollte Generaldirektor Wolfgang Engelhardt vom Deutschen Naturschutzring (DNR) sein, der damals noch in München seinen Sitz hatte. Der BN selbst war zu dieser Zeit in München auf vier verschiedene Stellen verteilt!

Aber alle Pläne in München sind gescheitert. Und dann ist das passiert, was eigentlich nicht passieren hätte sollen. Wir sind schweren Herzens nach internen Auseinandersetzungen mit dem Betriebsrat und unter Verlust der halben Mannschaft im März 1997 von München nach Regensburg gezogen. Die Fachabteilung München, die Kreisgruppe München und die BN-Jugend sind geblieben. Das Gesamtwerk, das wir uns im engeren Kreis vorgenommen hatten, dass wir alle unter einem Dach sind, ist nicht gelungen. Das hat sich für mich als Nachteil für die interne Kommunikation und die Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, wie Umweltministerium, Landwirtschafts- und Finanzministerium erwiesen. Auch die Lobbyarbeit im Bayerischen Landtag wurde dadurch beeinflusst. In wirtschaftlicher Hinsicht hat sich der Umzug positiv ausgewirkt.